

Predigt 13.11.2022
Ev. Kirchengemeinde Durmersheim
„Gottes Plan für Dein Leben?“

PREDIGT

Welcher Einkaufstyp sind Sie?

Eher das große Einkaufszentrum oder der Supermarkt?

Eher der große Markt mit vielen Ständen oder der kleine örtliche Wochenmarkt mit je einem Stand für Blumen, Backwaren, Käse, Gemüse...?

Gehören Sie zu den Menschen, denen es gute Laune bereitet vor einem Kühlregal zu stehen, das sich irgendwo am Horizont verliert und aus dreißig verschiedenen Kirschjoghurts auswählen zu dürfen? Sie feiern gerne die Freiheit der Wahl!

Ich gehöre eher zum zweiten Typ. Ich muss schon so viele Entscheidungen jeden Tag treffen, ich will einfach am Kühlregal vorbei und meinen Einkaufswagen füllen. Kirsche oder Erdbeere, normal oder Bio... diese Auswahl reicht mir schon mehr als genug. Wenn Sie mich stressen wollen, stellen Sie mich mit einem Einkaufszettel in einem riesigen Einkaufszentrum ab.

Unser Leben gleicht heute dem großen Einkaufszentrum. Wir haben immer eine unglaublich große Auswahl. Zu welchem Arzt gehe ich? Welche Heizung bauen wir ins Haus ein? Auf welche Schule will ich gehen? Welche Ausbildung, welches Studium? Wohin geht der Urlaub nächstes Jahr? Was machen wir dieses Wochenende? Welchen Sender schaue ich – oder für welchen Streamingdienst soll sich unsere Familie entscheiden? Sobald ich den Internetbrowser aufrufe, den Fernseher anschalte oder einen Reiseprospekt aus dem Briefkasten fische stehe ich vor den Einkaufsregalen des Lebens. Optionen, Wahlmöglichkeiten, wohin ich auch schaue. Das ist das Kennzeichen unserer Lebenswelt. Man nennt das die Multioptionsgesellschaft.

Kaum mehr vorstellbar für uns, dass es bei uns Zeiten gab und heute noch in Gegenden dieser Welt so ist, dass man mit der Geburt schon festgelegt ist. Man erlernt den Beruf, den der Vater ausübt. Man heiratet das Mädchen oder den Jungen aus dem Dorf – oder vielleicht ganz besonders – aus dem Nachbardorf, das die Eltern für einen aussuchen. Man hat die Religion der Eltern. Man geht auf die Volksschule. Und nur die ganz Begabten werden vielleicht entdeckt und für das Gymnasium oder die Klosterschule gefördert. Man wohnt auf dem Land, ob eigenes, gepachtet oder

dem Gutsherren gehörend, auf dem man geboren wird. Den Tagesablauf bestimmen das Handwerk oder die Bedürfnisse der Tiere und der Landwirtschaft.

Unsere Freiheit fordert uns nun aber auch viel ab. Und die endlosen Einkaufsregale bis zum Horizont machen das Leben nicht wirklich einfacher. Mit der Dating App, die ich mir aufs Handy lade, stehen mir mehr potenzielle Partner zur Verfügung, als ich je werde kennenlernen können. Ich habe schon von Anfang an verloren. Oder vertraue ich mich den Vorschlägen der App an? Sind die Algorithmen der App also besser, als es die Algorithmen der Eltern früher waren? Oder reduziere mein Auswahlkriterium auf den spontanen ersten Eindruck eines Bildes – das ich dann bei Gefallen like oder zur Seite wische? Und dass es bei einer Beziehung, bei der Ehe, um eine wirklich wichtige Weichenstellung geht, ist uns allen klar – eine Entscheidung und Wahl also, die sich wirklich von der Frage, ob ich den Kirschjoghurt mit besonders viel Sahne oder den mit reduzierten Kalorien, den im Glas oder im Pappbecher, den mit 200 oder mit 250 Gramm nehme, unterscheidet.

Wie kann ich sicher sein, dass ich die richtige Entscheidung treffe?

Die Wahlmöglichkeiten führen am Ende dahin, dass manche sich gar nicht mehr trauen, sich zu entscheiden und sich festzulegen. In den Optionen und Wahlmöglichkeiten hängen bleiben. Es ist offensichtlich, dass die Freiheit und Wahlmöglichkeit bei Partnerschaften nicht dazu führt, dass mehr Ehen geschlossen werden oder Menschen glücklichere Beziehungen leben.

Sobald Gott hier ins Spiel kommt, schlägt das Herz der Supermarkttypen, die wie ich planlos vor den Regalen stehen, schneller. In der Hilflosigkeit, im Risiko, in der Überforderung der vielen Möglichkeiten, wird Gott zum Rettungsanker. Gott hat die perfekten Algorithmen. Er hat doch einen Plan für mich. Wenn ich den rausfinde, dann wird alles gut.

Ist das so?

Wir haben in den letzten Wochen eingeübt, auf Gottes Impulse und Seine Stimme zu achten. Als Schafe der Stimme des guten Hirten zu folgen. Als Kinder die Hand des himmlischen Vaters zu ergreifen und uns führen zu lassen. Das kann zu einer sehr ängstlichen und seltsamen Auffassung von Gottes Plan führen. An die Stelle des Vertrauens, dass Gott mein Leben überblickt und alles gut wird, tritt jetzt die kleinliche Angst, ich könnte etwas Wesentliches übersehen haben. Kann ich noch Entscheidungen treffen, ohne Gottes Willen ganz genau zu kennen? Und was mache ich, wenn Gott, wie bei uns als Gemeinde bei unseren Hörübungen der letzten Zeit, keine konkreten Anweisungen gibt „Ihr sollt jetzt genau das tun...“, sondern Linien

vorgibt wie etwa „für Euch ist es dran, Euch innerlich zu reinigen“ – und ich nun wieder selbst gefragt bin?

Es gibt Situationen, in denen Gott sehr konkret sprechen kann „Tu das oder lass das“. Um uns vor Schaden zu bewahren oder weil es wirklich wichtig ist. Und dann wieder gibt er uns Wegweisung, Leitlinien, Gebote, die **uns** fordern. In deren Rahmen **wir selbst** gefragt sind, Entscheidungen zu treffen. Mit allem Risiko, die das mit sich bringt.

Sehen Sie, als unsere Kinder klein waren, da haben wir bestimmt, wo wir zum Ausflug hinfahren oder wie wir als Familie unsere Zeit gestalten. Dann kam die Zeit, wo die Kinder ihre Wünsche geäußert haben und wir entschieden haben, ob wir die Wünsche erfüllen können. Jetzt kommt die Zeit, wo wir immer gleichberechtigter darüber entscheiden, wo es denn hingehen soll. Und dann wird die Zeit kommen, in der wir, wenn sie es denn wollen, unsere Kinder nur noch beraten werden – und sie ihre Zeit bis hin zur vollständigen Eigenständigkeit gestalten werden.

Dass wir Gottes Wegweisung suchen ist gerade ein Ausdruck von Reife! Wir übernehmen Verantwortung und wir sind persönlich gefragt. Wenn Gott mir tatsächlich einen Partner zeigt, dann bleibt es meine Entscheidung, ob ich vor dem Altar mein Ja-Wort sage. Ich werde Gott nicht anklagen können: Was für eine unmögliche Frau hast Du mir das ausgesucht! ICH habe JA gesagt.

Gott zu vertrauen für mein Leben ist etwas anderes, als meine Verantwortung auf Ihn abzuwälzen! Auf Gottes Impulse zu achten und auf Seine Stimme zu hören ist ein Akt der Freiheit und Verantwortlichkeit! Gott zu vertrauen für mein Leben ist etwas anderes, als Angst zu haben vor den Konsequenzen meiner Entscheidungen. Gerade weil ich Gott vertraue, weiß ich mich auch mit Fehlern und mit meinen Entscheidungen bei IHM geborgen! In Psalm 119 (Vers 104) heißt es: *Dein Wort macht mich klug*. Das heißt doch: gerade wenn ich mit Gottes Wort und Seinen Weisungen umgehe, werde ich auch fähig, gute Entscheidungen zu treffen! Dass ich Gott vertraue macht mir Mut, mein Leben risikobereit und fröhlich zu führen. ER hat mich in Seiner Hand – und das Versprechen lautet: NICHTS kann mich aus SEINER Hand reißen. Und es gibt einen wesentlichen Unterschied zwischen Ungehorsam, also dem willentlichen Nichtbefolgen von Gottes Geboten und Weisungen, und freien Entscheidungen in Bereichen, in denen ich keine direkte Führung durch Gott habe. Im ersten Fall reiße ich mich von Gott los – im zweiten Fall lebe ich im Vertrauen auf IHN mutig und fröhlich!

Die Ängstlichkeit hat immer mit mangelndem Vertrauen zu tun. Wenn ich nicht herausfinde, was Gott jetzt genau will, dann falle ich aus Seinem Plan mit meinem Leben raus. Dann ist die beste Variante futsch und es bleibt nur noch Plan B. Schade eigentlich. Kann man nichts mehr machen, jetzt habe ich nur noch das zweitbeste Leben. Aber wenn ich dann irgendwann noch einmal eine falsche Entscheidung treffe, dann lande ich schon im drittbesten Leben... Gott sitzt kopfschüttelnd und traurig in Seiner Kommandozentrale und kramt einen Notfallplan nach dem nächsten hervor und mein Leben verkommt immer mehr zu einem Trostpreis und einer traurigen Ansammlung schlechter Entscheidungen, die nicht mehr rückgängig zu machen sind. Ist das Gott? Niemals!

Ich möchte Ihnen ein Bekenntnis von Dietrich Bonhoeffer vorlesen.

Ich glaube,

*daß Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes
entstehen lassen kann und will.*

*Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten
dienen lassen.*

Ich glaube,

*daß Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandkraft geben
will, wie wir brauchen.*

*Aber er gibt sie nicht im voraus, damit wir uns nicht auf uns
selbst, sondern allein auf ihn verlassen.*

*In solchem Glauben müßte alle Angst vor der Zukunft
überwunden sein.*

Ich glaube,

*daß auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind,
und daß es Gott nicht schwerer ist mit ihnen fertig zu werden,
als mit unseren vermeintlichen Guttaten.*

Ich glaube,

*daß Gott kein zeitloses Fatum ist, sondern daß er auf aufrichtige
Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet.*

(aus: Widerstand und Ergebung)

Gottes Gebote, seine Weisungen sind der Rahmen für gute und segensreiche Entscheidungen. Und natürlich bin ich jederzeit froh über SEINEN Rat und SEINE

Führung. Jesu Schafe folgen der Stimme ihres Hirten. Und ich weiß, dass Gott für mich gute Dinge bereit hat und Überraschungen, mit denen ER mir gut tun wird.

Er führt mich zum frischen Wasser, er weidet mich auf einer grünen Aue.

Aber das Leben mit Gott ist ein Abenteuer, weil Gott nicht DIE EINE EINZIGE Möglichkeit geplant hat, sondern uns als freie Gegenüber geschaffen hat. Wir sind ein Teil der Geschichte.

Als Kind habe ich im Karlsruher Stadtgarten die kleinen Autos, die auf Schienen laufen, geliebt. Unbeschwert konnte ich am Steuer spielen ohne dass es Auswirkungen hatte, das Auto fährt sicher auf den Schienen. Später habe ich auf der Messe Autoscooter geliebt. Man kann selber lenken, aber es ist eine kontrollierte, beschränkte Situation. Heute fahre ich Auto. 100 Prozent Risiko und Verantwortung. Gott bringt mich zum Ziel. Egal, ob ich Landstraße oder Autobahn fahre. Ob ich die Pause auf dem ersten oder zweiten Rasthof mache.

Wenn wir im Karlsruher Stadtgarten in den Schienenautos fahren, dann brauchen wir kein Gebet, das ja auf Gott einwirken will. Dann braucht es keine Beziehung zu Gott. Seinen Rat nicht. Dann spielt sich sowieso alles ab wie geplant. Fertig.

Nein, mehr noch: es geht nicht nur darum, dass wir rausfinden, was Gott geplant hat. Sondern Gott ist gespannt auf unsere Kreativität. Auf unseren Beitrag zur Geschichte. Und das von Anfang an. Gott hat die Welt offen geschaffen. Offen für das Abenteuer echter Beziehung und für unseren Beitrag! Im Schöpfungsbericht lesen wir:

Gott der HERR formte aus dem Erdboden alle Tiere auf dem Feld und alle Vögel am Himmel. Dann brachte er sie zu dem Menschen, um zu sehen, wie er sie nennen würde. Jedes Lebewesen sollte so heißen, wie der Mensch es nannte. (1. Mose 2,19)

Gott erschafft die Tiere und bringt sie dem Menschen *um zu sehen, wie er sie nennen würde*. Gott hat sie nicht selbst benannt. Er ist gespannt, welche Eigenschaften, welche Laute, welche Begeisterung für das jeweilige Tier den Menschen zum passenden Namen inspiriert. Und Gott freut sich über die Kreativität– und genau so heißt das Tier dann. Gott hat vorher noch gar nicht gewusst, wie der Mensch die Tiere nennen würde... Krass, oder?

Meine Überzeugung ist: Wer auf Gottes Stimme hört wird nicht zu einem ferngesteuerten Modellauto, das Gott hier und dort lang fahren lässt. Sondern Gott ruft uns ins Abenteuer, Er berät uns, Er teilt uns Seine Liebe mit. Gottes Reden entmündigt uns nicht, sondern befähigt uns, Gottes Ebenbild, Seine Partner, Seine Liebhaber zu werden, die ihre eigene Kreativität und Freiheit ins Abenteuer mit einbringen.

Und so kommen wir nun auch zur Schriftlesung. Mose betet. Weil Gott beschlossen hat, das Volk Israel zu vernichten, das sich zutiefst und auf abgründigste Weise gegen Gott versündigt hat. Während Gott Seinem Volk die Gebote schenkt, die ihm ein Leben in Freiheit und Freude garantieren, betet das Volk ein von Hand geschaffenes Götterbild an und feiert ausschweifend und beschämend sittenlos. Verstehen wir das richtig: Gott sagt und denkt hier nicht: „Ich werde jetzt Mose sagen, dass ich das Volk vernichte, damit Mose dann für das Volk betet und mich umzustimmen versucht, damit er das Urbild eines Fürbitters und Priesters wird.“ Gott sagt, nehmen wir IHN doch beim Wort: *ich bin zornig auf dieses Volk und will es vernichten.*

In dem Moment, als Gott zu Mose spricht, ist genau das Sein Plan. Und er teilt Sein Vorhaben mit Seinem Freund Mose. Was jetzt passiert öffnet unser Verständnis dafür, dass Gott uns tatsächlich als Sein Gegenüber geschaffen hat und dass wir die Geschichte dieser Welt GEMEINSAM schreiben.

Mose betet: *Ändere doch deinen Beschluss, lass ab vom Zorn! Hab Mitleid und tu deinem Volk nichts Böses an!*

Und Gott ändert seinen Beschluss. Planänderung. *Da hatte der HERR Mitleid mit seinem Volk. Das Böse, das er ihm angedroht hatte, tat er nicht.*

Gott lässt sich von uns beeinflussen! Er reagiert auf unsere Taten und Gebete. Er passt den Lauf der Geschichte unserer Beziehung und dem an, was wir tun und erbitten. Das bedeutet doch nicht, dass Er nicht mehr den Überblick hat. Dann denken wir zu klein von Gott. Aber es heißt auch, dass der lebendige Gott der Bibel wirklich das Risiko eingeht, uns Freiheit zu schenken. Wir können sie zum Guten wie zum Bösen gebrauchen. Unser Leben und diese Welt fahren nicht auf Schienen. Unser Leben hat einen Einfluss. Gott freut sich aufrichtig über Glaubensschritte und jubelt, wo wir Liebe wagen. Nicht wie einer, der protokolliert, ob alles nach Plan läuft, sondern als einer, der verletzlich auf unsere Reaktionen und Antworten wartet. Ein Wesensmerkmal unseres Glaubens ist die Verletzlichkeit Gottes. Der sich in Christus sogar in die Hände von Menschen ausliefert. Natürlich war es der Plan, dass Jesus für uns ans Kreuz geht. Aber doch waren die Soldaten, war Pilatus, waren die Hohepriester keine Marionetten. Sondern frei agierende Menschen. Unserer Freiheit entspricht auch unsere Verantwortung. Gottes Gericht zieht freie Menschen zur Verantwortung.

Ein Satz von Manuel Schmid, der ein wundervolles Buch zum Thema geschrieben hat, begeistert mich:

Die Kirche ist berufen herauszufinden, wie viel Himmel auf dieser alten Erde Platz hat.

Unser Beten, unser Tun, unsere Entscheidungen bringen den Himmel auf die Erde. Als Jesus seine Jünger und uns ausgesandt hat, in Seinem Namen zu heilen, böse Geister auszutreiben, Menschen zu Jüngern zu machen und sie Seine Worte zu lehren und sie zu taufen – da hat er sich auf das Abenteuer und Risiko eingelassen, was wir daraus machen werden.

Ich möchte, vor einem Moment der persönlichen Stille nochmal zusammenfassen, was Du heute für Dich mitnehmen sollst:

- a) Du bist Gottes Gegenüber. Dein Gebet hat Auswirkung. Du bestimmst die Geschichte der Welt und Deines Lebens mit. Gott traut Dir Kreativität und Liebe zu. Deine Zukunft und die Zukunft der Welt sind offen für Deinen Beitrag.
- b) Du darfst Gott vertrauen. Gott braucht keinen minutiösen Sicherheitsplan, um Dein Leben zum Ziel zu bringen und Dich zu beschützen. Er ist noch viel größer und kann Dir sogar Freiheit zutrauen. Du darfst Ihm von ganzem Herzen für Dein Leben und alle Entscheidungen vertrauen.
- c) Gerade weil Du Gottes Stimme hören willst und Dich von Gott beraten lässt und Seinen Willen tun willst, macht Dich Sein Wort klug und hast Du die Fähigkeit, Dich gut zu entscheiden.

Stille

Amen.

SCHRIFTLESUNG

2. Mose 32,7-14 (Basisbibel)

7 Der HERR redete mit Mose auf dem Berg:

»Geh, steig hinab!

Denn dein Volk, das du aus Ägypten geführt hast, läuft ins Verderben.

8 Schnell sind sie von dem Weg abgewichen, den ich ihnen gewiesen habe.

Sie haben sich ein goldenes Kalb gemacht und es angebetet.

Sie haben ihm Opfer dargebracht und gerufen:

›Das sind deine Götter, Israel! Die haben dich aus Ägypten geführt.«

9 Weiter sagte der HERR:

»Ich habe mir dieses Volk angesehen: Es ist ein halsstarriges Volk.

10 Jetzt lass mich!

Denn ich bin zornig auf dieses Volk und will es vernichten.

Aber dich werde ich zu einem großen Volk machen.«

11 Mose aber beschwichtigte den HERRN, seinen Gott:

»Warum, HERR, lässt du dich vom Zorn hinreißen?

Es ist doch dein Volk!

Du hast es mit großer Kraft und starker Hand aus Ägypten geführt.

12 Warum sollen die Ägypter sagen:

›In böser Absicht hat er sie herausgeführt.

Er wollte sie in den Bergen umbringen und vom Erdboden vernichten?«

Ändere doch deinen Beschluss, lass ab vom Zorn!

Hab Mitleid und tu deinem Volk nichts Böses an!

13 Erwinnere dich an deine Knechte: Abraham, Isaak und Israel.

Denn ihnen hast du mit einem Eid zugesichert:

Ich will euch so viele Nachkommen geben wie Sterne am Himmel sind.

Ihnen will ich das ganze Land geben, das ich euch versprochen habe.

Sie sollen es für immer besitzen.«

14 Da hatte der HERR Mitleid mit seinem Volk.

Das Böse, das er ihm angedroht hatte, tat er nicht.

Buchempfehlung

Manuel Schmid: Gott hat keinen Plan für dein Leben, aber 1000 Möglichkeiten, mit dir ans Ziel zu kommen, Brunnen Verlag 2022, ISBN 978-3-7655-2130-0, Euro 15,00
Übersichtlich, verständlich, packend geschrieben und Augen öffnend. Manuel Schmid hat ein Buch für die Gemeinde geschrieben, das richtig Lust macht. Unbedingte Kauf- und Leseempfehlung!
Auch in unserer Bücherecke erhältlich ☺

Impulse zum Eigenstudium und für das Gespräch

1. Studienhinweise

- 2. Mose 32,7-14: wie betet Mose? Womit gelingt es ihm, Gott umzustimmen?
Was verrät das von Gottes Wesen?

2. Fragen zum persönlichen Reflektieren

- Was kannst Du vom Gebet des Moses lernen?
 - Vertraust Du Gott, dass Er Dein Leben in Seiner Hand geborgen hält und Dich an Sein Ziel bringt?
 - Kannst du das Gebet von Dietrich Bonhoeffer für Dich auch beten?
 - Wenn Gott wirklich nicht alles im Detail festgelegt hat, sondern auf Dein Handeln oder Beten wartet, was bedeutet das für Dich und Dein Leben?
3. Fragen und Impulse zum Gruppengespräch oder zum Hören in der Gruppe
- Sprecht offen über Eure Ängste, Gottes Plan zu verpassen – und über die Nöte der Multioptionsgesellschaft.
 - Wofür wollt Ihr gemeinsam wie Mose beten?
 - Wie passt das zusammen: Gott überblickt alles und gleichzeitig sind wir frei in unseren Entscheidungen. Gott führt und leitet mich und gleichzeitig ist er gespannt auf meinen Beitrag.
 - Wie kann uns die Bibel helfen, dass wir nicht einen „philosophischen Gott“ glauben, der entweder alles bis ins Kleinste vorherbestimmt hat?
 - Versucht miteinander rauszufinden, wie sich das Hören auf Gott und unsere Freiheit zueinander verhalten. Will Gott, dass WIR Dinge selbst entscheiden?
4. Konkrete Übungen oder praktische Ideen
- Bete: „Gott, ich will, dass mein Leben, mein Beten, mein Handeln Dich freuen, gerade weil ich von Dir frei geschaffen wurde“.
 - Folge diese Woche weiterhin jedem Tag einem Impuls, wenn Du einen hast.